

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Kronement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J
monatl. 30 J
Beisassenwürtt.
Postanstalten
und Boten im:
Orts u. Nach-
barortbezugs-
viertel. 1.10. M.
außerhalb des-
selben 1.15. M.;
hierzu Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8 J
Auswärtige
10 J die Klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 J
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 53

Donnerstag den 5. Mai 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

*E*helichen Verbindung *I*

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 7. Mai 1904

in den Gasthof zum „Windhof“ freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Friedrich Kappelmann
Marie Waidelich.**

Ausgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthaus
zum „Hirsch“ aus.

Schwerverfilberte Tafelgeräte

Bestecke Alpaca

von

Gebrüder Sepp, Pforzheim
empfiehlt zum Fabrikpreis

C. Aberle sen.

Inh.: C. Blumenthal.

Wiederverfilberung und Repa-
raturen werden bestens besorgt.

Turn-Verein Wildbad.

Nächsten Sonntag, den 8. Mai d. J. findet das

Anturnen

auf dem Turnplatz statt. Abmarsch präzis 2 Uhr vom
Lokal aus. — Abends 8 Uhr

Tanzkränzchen in der Turnhalle,
verbunden mit turnerischen Aufführungen.

Die aktiven und passiven Mitglieder werden hiezu
freundlichst eingeladen.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.
Der Turnrat.

Parkettboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6p
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zube-
reitet.

echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo Mk. 1.50 halb Kilo 80 Pfg.

Niederlage in Wildbad

Carl Wilh. Vott.

Telephonteilnehmer-Verzeichnisse

von Wildbad—Calmbach

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,
unsre liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester
und Schwägerin,

**Frau Marie Rothfuss
geb. Pfeiffer,**

heute Nachmittag nach kurzem Krankenlager
im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen ist.

Wildbad, den 4. Mai 1904.

Der trauernde Gatte Karl Rothfuss
mit seinen Kindern.

Beerdigung: Freitag nachmittags 4 Uhr.

Gamma

reinigt Gold, Silber, Messing,
Email, Marmor, Linoleum,
Leder, Schuhe, Fenster, Spie-
gel, Spitzen, Kleider, Trep-
pen, entfernt Flecken und

Wagenschmiere. Per Dose 25 Pfg. überall zu haben, oder direkt
4 Dosen 1 Mk., Porto 20 Pfg. durch

J. Pausch II, Kronach.

Verkäufer gesucht.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Kars-Strasse 81 B.
empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgess, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger-, Mannheimer-, Fabrikate“



Liederkranz

Wildbad.

Samstag, den 7. Mai,
abends 8 1/2 Uhr

Singstunde

im Lokal.

(Besprechung wegen eines Aus-
flugs.)
Der Vorstand.

Turn = Verein

Wildbad.

Am Samstag,
den 7. d. Mts., abends
8 Uhr



Mitglieder-

Versammlung

im Lokal.

Es wird um vollzähliges Er-
scheinen gebeten.

Der Vorstand.

Ein noch gut erhaltener

Eisschrank

ist billig zu verkaufen.

Hermann Schmid, Metzger.

Haupt-
strasse
89.

Christian Bott,
Schuhmachermeister.

Haupt-
strasse.
89.

Zigarren & Zigaretten.

empfiehlt sein großes

Schuhwarenlager

in fertigen Herren-, Damen-, Mäd-
chen- und Kinder-Knopf-, Schnür-
und Zugstiefeln, von den stärksten
bis zu den feinsten in nur bester
Qualität, sowie Haus- und
starke Arbeiterschuhe und
Stiefel, Holzschuhe, Gummi-
galoschen, ferner Handkoffer,
Regenschirme.

Alle Sorten

Lacke, Creme, Schuhfett, Wachs,
Guttalin, Einlegesohlen, Nestel usw.

Ansichts-
Post-Karten.

Reelle
Bedienung.

Anfertigung nach Mass,
sowie Reparaturen
werden prompt u. billig ausgeführt.

Billige
Preise.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buch-
druckerei von G. Hofmann.

2-3 Zimmer

samt Zubehör hat bis 1. Juli zu
vermieten

Karl Kometich, Kürschner.

Junggesellen- Klub.

Samstag, den 7. Mai
d. J., abends 8 Uhr

Monat - Versammlung
im Gasthaus „Wilden Mann“.

Neuwahl eines Vorstandes und
Kassiers, Verschiedenes.

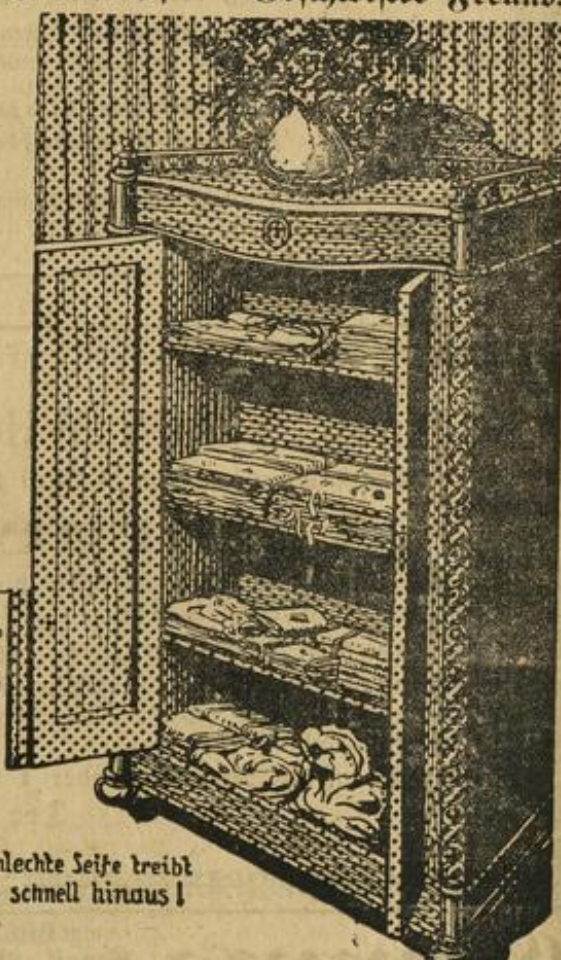
Um recht zahlreiches Erscheinen
wird gebeten. Der Vizevorstand.



Sunlight Seife

Sunlight Seife bringt
das Glück ins Haus!

Schlechte Seife treibt
es schnell hinaus!



Telegramm.

Russland und Japan.

London, 5. Mai. „Daily Telegraph“
und „Daily Chronicle“ haben aus Tokio die
Meldung erhalten, wonach der Hafen von Port
Arthur vollständig gesperrt ist.

Tokio, 5. Mai. Infolge der gestern hier
eingetroffenen Nachricht, daß die Sperrung des
Hafens von Port Arthur vollständig gelungen
sei, durchzogen viele tausende von Menschen die
Straßen der Stadt und veranstalteten vor dem
Marine- und Kriegsministeriums sowie vor dem
Generalstabsgebäude Kundgebungen.

Aus Stadt und Umgebung.

Vergangenen Sonntag hielt der Mil-
itärverein seine Frühjahrsgeneralversammlung
im Gasth. z. Graf Eberhard ab, welche aber
infolge des herrlichen Frühlingwitters, leider

nur schwach besucht war. Nach Verlesung der
üblichen Einladungen zum Kriegerbundestage in
Ulm, und einigen Fahnenweihen in der Umge-
gend, wurde der von Herrn Dr. Mannhardt
gestellte Antrag, betreffs Aufführung der Kriegs-
festspiele von 1870-71, genehmigt. Dieselben
finden nun am Himmelfahrtstage und an dem
darauffolgenden Sonntag in der Turnhalle statt,
unter Mitwirkung hiesiger Einwohner zirka 60
Personen. Es werden den Zuschauern Episoden
aus dieser großen Zeit vor die Augen geführt,
lebende Bilder mit entsprechender Dichtung und
Musik. Ueberall wo diese Festspiele aufgeführt
wurden, haben sie den größten Anklang gefunden.
Der Eintrittspreis ist ein so niederer, daß jeder-
mann Gelegenheit hat, diesen Aufführungen
beizuwohnen.

Söfen, 5. Mai. Gestern mittag stürzte
der Postwagen von Schömberg, welcher 8,20
Uhr hier abgeht, infolge Achsenbruch um. Von
den Passagieren wurde ein Mann am Hinter-
kopf verletzt. Die Beförderung erfolgte dann
per Droschke nach Langenbrand-Schömberg.

Pforzheim, 9. Mai. Die Glasergehilfen
reicheten sämtliche ihre Kündigungen ein und drohen

mit dem Ausstand. Die Arbeiter fordern eine
allgemeine 5proz. Lohnerhöhung, für Ueberstun-
den 20 Proz., für Sonntagsarbeit 50 Proz. Zu-
schlag und 10stündige Arbeitszeit incl. Vesper-
pausen.

Rundschau.

Zersheim, 3. Mai. Auch ein Sohn
unserer Gemeinde ist ein Opfer des Herero-
aufstandes geworden. Der Seesoldat Wamsler,
dessen Eltern hier wohnen, hat den Chinafeld-
zug mitgemacht und sich zu Anfang dieses
Jahres auch zu der Expedition nach Südwest-
afrika gemeldet. In der Kolonne Glajenapp
machte er das unglückliche Gefecht bei Ovilo-
lorero mit und bestand es gesund. Jetzt ist er
am Typhus gestorben.

Altensteig, 3. Mai. Eine im Spital an
Blutvergiftung und Gemütsverstimmung in ärzt-
licher Behandlung stehende Frau von Göttel-
singen erhängte sich gestern nacht in einem un-
bewachten Augenblick an einem Fenster im
Krankensaal.

Stuttgart, 3. Mai. Ueber hieselbst statt-
gehabte Schüleruntersuchungen macht der soeben

im Druck erschienene Bericht der Kommission der Abgeordneten-Kammer für Gegenstände der inneren Verwaltung, der über die Eingabe wegen Einstellung von Schulärzten erstattet worden ist, interessante Angaben. Bei diesen Untersuchungen, welche von Stadtkr. Dr. Gastpar und dem Spezialarzt für innere Krankheiten Dr. Gutbrod ausgeführt wurden, hat namentlich die Altstadt, sowohl was den Gesundheitszustand als auch die äußere Haltung anbelangt, schlechte Ergebnisse geliefert. Es wurden hierbei festgestellt: Augenleiden bei 8% der Kinder, geminderte Sehschärfe 19%, Ohrenleiden 4%, gemindertes Gehör 10%, Hypertrophie der Mandeln 44%, Stotterer und Stammler, Schwachbegabte, Bruchleidende je 1%, Tuberkulose der Lungen 2,8%, nicht tuberkulöse Lungenleiden 2,2%, Herzleiden 3,2%, Nierenstörungen (Eiweiß im Harn infolge von Scharlach und Diphtheritis) 4,6%, Ungezieser 36%, Hautkrankheiten 6%, Zähne fehlen 10%, Zähne krank 25%, Rachitis 34%, mangelhafter Ernährungszustand 29%.

Caustatt, 2. Mai. Am Samstag fiel ein 8jähriger Weingärtnersohn in der Scheuer durch das Garbenloch auf einen unten stehenden Wagen, wobei ihm ein Nagel in den Kopf drang, so daß ein Teil des Gehirns zum Vorschein kam. Der Knabe liegt hoffnungslos darnieder.

Degerloch, 3. Mai. Veranlaßt durch die jüngsten Ereignisse, beschlossen nun die bürgerlichen Kollegien, den direkten Antrag auf Eingemeindung bei der Stadt Stuttgart zu stellen.

Tübingen, 1. Mai. Die 48jährige Karoline Schrotz von Grunbach O. A. Neuenbürg, welche in der Nacht vom 12./13. Februar ihren Ehemann auf schleichliche Weise erschlagen und mit Hilfe der eigenen Kinder dann auf die Straße hinausgeworfen hat, ist in der psychiatrischen Klinik als Wahnsinnige erkannt worden. Sie wird deshalb nicht vor das Schwurgericht gestellt, sondern in eine Heilanstalt verbracht werden.

Ipselshausen, O. A. Nagold, 3. Mai. Die vereinigten Deckenfabriken von Böpprich, Wegner u. Cie., Calw - Nagold - Ipselshausen, haben von der japanischen Regierung einen Auftrag auf beschleunigte Lieferung von 40000 Stück Decken erhalten.

Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Dezelli.

13)

Nachdruck verboten.

Die alte Dame deutete aus dem Wagenfenster auf den Kirchhof, an dem sie joeben vorbeifahren.

„Dort liegt mein Sohn!“ sagte sie. „Er war mein einziges Kind!“ Ihre Lippen zitterten und ihre Hände falteten sich. „Sie haben wohl hinreichend über die traurige Geschichte sprechen hören,“ fuhr sie fort. „Ich will meinen Sohn nicht von aller Schuld frei sprechen. Er mußte nicht spielen, hat es auch sonst nie getan. Aber er hatte Wein getrunken und ward dadurch, wie so mancher junge Mann, von einer Aufregung fortgerissen, die ihn sonst nimmermehr bemeistert hätte. Der Verlust vergrößerte diese Aufregung, schärfte aber auch die Sinne und so warf er Herrn von Kirchbach jenes Wort zu, das eine Forderung auf Pistolen nach sich zog. Alfred war ein guter Schütze und hatte mir das Duell ganz verheimlicht; er fürchtete nicht für sein Leben; er wollte nur den falschen Spieler züchtigen. Es kam anders. Er fehlte, und Herr von Kirchbach setzte mit kaltem Blut einem jungen, hoffnungsreichen Leben das Ziel! . . . Als man mir ihn mit durchschossenen Brust ins Haus brachte und er selber fühlte, daß er nur noch Stunden zu leben hatte, sagte er zu mir: „Mutter, ich werde in kurzer Zeit vor Gottes Thron stehen, und ein Sterbender nimmt keine Lüge mit hinüber in die Ewigkeit. Herr von Kirchbach hat falsch gespielt. Ich sah, daß er mehrere Karten in seinem Rockärmel verschwinden ließ! Und mit meinem Blute habe ich es besiegelt!“ Glauben Sie, Fräulein von Thurin, daß mein Sohn angesichts des Todes die Unwahrheit sprechen konnte?“

„Nein!“ entgegnete Viktoria, tief erschüttert über den grenzenlosen Schmerz, der sich in die-

Eslingen, 3. Mai. Der Hereroaufstand in Südwestafrika hat auch von hier ein Opfer gefordert. Der Seefeldat Karl Fingerl von hier ist nämlich am 19. April in Seeis dem Typhus erlegen.

Groß-Eislingen O. A. Göppingen, 3. Mai. Ein schweres Verbrechen ist in dem zu Gemeinde Groß-Eislingen gehörigen Weiler Krummwälden in der vergangenen Woche verübt worden. Der Bauer Vetter von dort wurde auf dem Heimwege von Eislingen nach Krummwälden überfallen, durch einen Stich in den Hals schwer verletzt und seiner Burschaft im Betrage von ganzen 1 M. 40 Pfg. beraubt. Als Hilfe herbeieilte, war der Räuber bereits verschwunden. Unter dem Verdacht, den Raub begangen zu haben, wurde der Dienstknecht Späth von Eislingen verhaftet und nach Göppingen eingeliefert. Er bestreitet einstweilen jede Schuld, doch bezeichnet ihn Vetter als den Täter. Die Verletzung Vetters war schwer, doch nicht lebensgefährlich.

Tages-Nachrichten.

Mainz, 2. Mai. In Sundersblum hat der Besitzer Karl Graßmann in einem Anfall von Geistesstörung in einem Weinberge alle Reben samt Pfählen vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

Petroleumbohrungen sind im **Kahlgrunde** bei Geiselbach (Unterfranken) gemacht worden, die einen recht günstigen Erfolg gehabt haben.

Magdeburg, 2. Mai. Ein Familiendrama spielte sich gestern Morgen in dem Dorfe Guebs bei Gommern ab. Der Ortsvorsteher Sachs ermordete seine drei Kinder, einen 12jährigen Knaben und zwei erwachsene Töchter und seine Frau und verübte schließlich Selbstmord. Ob der älteste 26 Jahre alte Sohn Selbstmord versucht hat oder gleichfalls von seinem Vater ermordet wurde, steht noch nicht fest. Er ist durch drei Revolvergeschosse lebensgefährlich verletzt. Als Grund für das Familiendrama wird Vermögensverlust angegeben.

Antwerpen, 1. Mai. Im hiesigen Hospital St. Camille befindet sich seit einiger Zeit ein 24jähriger Mann namens B., der mit der merkwürdigen Schlafkrankheit behaftet ist. B., der früher Handelsagent im Kongo war, hatte sich dort zuletzt derartig benommen, daß seine

Vorgesetzten sich gezwungen sahen, ihn nach Europa zurückzuschicken. Er hatte diesen den Gehorsam verweigert, ohne jede Veranlassung wütende Drohungen gegen sie ausgestoßen und selbst in Gegenwart der Eingeborenen die ärgsten Ständalzenen aufgeführt. Als B. Anfangs Januar nach Antwerpen zurückgekehrt war, wurde sein Verhalten ein derartiges, daß seine Verwandten sich veranlaßt sahen, den Doktor Dupont, der längere Zeit im Kongo sich aufgehalten hatte, zu Rate zu ziehen, und dieser erfahrene Arzt konstatierte alsbald bei dem blutlosen und mit einem äußerst stieren Blick behafteten B. die in Afrika so berüchtigte Schlafkrankheit. Der letztere wurde hierauf in dem erwähnten Hospital untergebracht, in dem unangesehnt sorgfältige Beobachtungen an ihm vorgenommen wurden. Gegen seine Umgebung ist B. allmählich total apathisch geworden; er schläft meistens oder stiert, wenn er einmal auf kurze Zeit erwacht, teilnahmslos vor sich hin. In der letzten Zeit hat er auch beinahe gar keine Nahrung mehr zu sich genommen, und infolgedessen ist er so schwach geworden, daß man stündlich sein Ableben erwartet. Doktor Dupont, der in Afrika eingehende Studien über diese Krankheit gemacht hat, hält diese für ansteckende, und zwar glaubt er, daß der Ansteckungsstoff durch Fliegen oder auch durch Ratten übertragen werde. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Theorie führt er verschiedene Beispiele aus seiner Praxis in Afrika an, wo man noch vor 10 Jahren jene Krankheit kaum kannte, während sie gegenwärtig in den belgischen, englischen und portugiesischen Besitzungen stark verbreitet sei. Zum Schutze gegen weitere Ansteckungen empfiehlt Doktor Dupont, die Kranken zu isolieren und besonders Fliegen sorgfältig von ihnen fernzuhalten. Ein besondere Vorsicht gegenüber dieser schrecklichen Krankheit sei durchaus geboten, da diese Krankheit sich sonst leicht auch in Europa einbürgern könnte.

Rio de Janeiro, 4. Mai. (Agence Havas.) Es bestätigt sich, daß ein Mobilisierungsbefehl an die brasilianischen Truppen ergangen ist. Die Vorbereitungen bei dem Heer und der Flotte werden eifrig betrieben. Peru hat auf die Note Brasiliens wegen der durch die Peruaner besetzten Gebiete von Alto-Purus und Alto-Zuru noch nicht geantwortet.

sen Worten ausprägte. „Auch ich würde dem Sterbenden unbedingt geglaubt haben. Außerdem sagen es ja auch andere. Mehrere Decen bemerkten es, daß der Falschspieler Karten versteckte, und man verachtet Herrn von Kirchbach allgemein.“

„Jetzt ja,“ versetzte die Frau des Pfarrers mit trübem Lächeln, „aber die Verachtung verliert sich von Jahr zu Jahr und wird mit der Zeit ganz wieder verschwinden, denn Herr von Kirchbach ist reich, und schließlich wird mit Geld alles zugedeckt. Mein Anblick ist ihm aber seither stets sehr unangenehm gewesen. Er wich mir aus, wo er mich sah!“

„Dann ist er also Ihrewegen so schnell von uns fortgegangen?“ fragte Viktoria. „Dafür bin ich Ihnen noch nachträglich dankbar, denn er wurde mir und meinem Bruder schon sehr lästig.“

„War das Ihr Bruder?“ fragte die alte Dame. „Ein stattlicher junger Herr! Es ist beklagenswert, daß er durch eine Fremde so aus dem Erbe seiner Väter verdrängt wurde!“

„Wir können von verdrängen nicht sprechen,“ entgegnete Viktoria sanft. „Mein Onkel konnte heiraten wann und wen er wollte. Die jüngere Linie hat einmal kein Anrecht an das Majorat.“

„Gewiß, liebes Fräulein. Aber — kennen Sie Ihre Frau Tante persönlich?“

„Ich muß offen gestehen, sehr wenig. Sie hält sich zu unserm Bedauern fast ganz von uns zurück, trotzdem wir ihr verwandtschaftlich entgegengekommen sind.“

„Das ist in diesem Fall sicher Berechnung,“ sagte die Dame. „Dumm war Antonie nie.“

„Sie kennen sie?“ fragte Viktoria sehr erstaunt.

„O, sehr gut,“ versetzte die Frau des Pfarrers. „Ihre ganze Kinder- und Jugendzeit hindurch habe ich sie gekannt; sie ist vor meinen Augen aufgewachsen, und doch muß ich sagen, sie ist auch mir innerlich ganz fremd geblieben. Wahrscheinlich würde sie es jetzt vorziehen, sich

meiner gar nicht zu erinnern. Wir wohnten kaum eine Viertelmeile entfernt und hatten mit der Oberförsterfamilie stets guten und freundschaftlichen Verkehr. Zwölf Jahre lang war die Ehe des Oberförsters kinderlos geblieben, obgleich sie sich beide sehr eifrig ein Kind wünschten. Ich sage, beide Eltern, denn sie sprachen es oft genug gegen uns aus. Um so größer war die Freude, als nach zwölf Jahren doch noch der Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Dem Oberförster zitterte die Stimme vor innerer Bewegung, als er es uns mitteilte. Der Herr liebte seine Gemahlin über alles. Es war ein kleines Mädchen geboren und die Frau ganz fürchtbar krank geworden. Und von Stunde an war der Vater verändert. Er, der sich so unaussprechlich auf das Kind gefreut hatte, der dem lieben Gott mit Tränen in den Augen für die Erfüllung seiner Wünsche dankte, er hatte kein Interesse für das kleine Mädchen. Als mein Mann das Kind gekauft hatte und wir inmitten einer fröhlichen Tischgesellschaft nach dem Namen, Antonie fragten, ob es ein Familienname sei? antwortete der Vater kurz: „Nein, es soll kein Familienname sein! Diese Antwort fiel damals allgemein auf. Dann wurde die unverkennbare Gleichgültigkeit des Vaters auf die schwere Erkrankung der Frau geschoben; die Geburt der Kleinen hätte der Mutter fast das Leben gekostet und das habe den Mann, der seine Frau auf den Händen trug, von vorn herein gegen das Kind eingenommen. Aber das ist doch nicht gut möglich, besonders, da die Mutter am Leben blieb und erst starb, als Antonie zehn Jahre alt war. Dann gingen die Leute im Dorf an, wie sie es stets tun, wenn sie sich irgend etwas nicht erklären können, allershand wunderliche Reden führen. Man erzählt sich, es sei den Eltern, besonders der tofranzen Frau, bei der Geburt des Kindes ein Betrug gespielt worden und der Oberförster haben es gemerkt; deshalb sei er so gleichgültig gegen sein einziges, langersehntes Kind.“

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 3. Mai. Wie dem Lokalanzeiger aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, sollen als weitere Verstärkung nach Südwestafrika gesandt werden: 500 berittene, 500 unberittene Mann, 2 bespannte Feldbatterien mit der zugehörigen Mannschaft, sowie 150 Mann zur stärkeren Besetzung der Stationen im Süden des Schutzgebietes; die Kopfstärke des gesamten neuen Transports wird rund 1500 Mann betragen.

Rußland und Japan.

Petersburg, 3. Mai. Hier verlautet aus Port Arthur, daß japanische Brander und 2 Torpedoboote, als sie in der vergangenen Nacht herankamen, um Minen zu legen, sämtlich in den Grund gebohrt wurden.

Petersburg, 3. Mai. Aus Port Arthur wird unter'm heutigen Tage gemeldet: Um 1 Uhr nachts wurden fünf japanische Torpedoboote bemerkt: gegen sie wurde sofort von den Batterien und Kriegsschiffen „Gijak“, „Gremzschtschi“ und „Dwaschny“ das Feuer eröffnet. Die Torpedoboote wurden gezwungen, auf die hohe See zurückzukehren. Dann bemerkte man am Horizont japanische Schiffe, die von Süden kamen; an der Spitze fuhr ein Sperrschiff gegen den Hafeneingang. Es wurde um 1 Uhr 20 Minuten in den Grund gebohrt. Um 1 Uhr 45 Minuten gingen noch zwei Sperrschiffe vor; auch diese wurden in den Grund gebohrt. Um 2 Uhr 25 Minuten näherten sich nochmals vier Sperrschiffe, von denen drei durch russische Minen in die Luft gesprengt wurden. Der „Askold“ nahm an dem Kampfe teil. Um 2 Uhr 40 Minuten gingen wieder drei Sperrschiffe vor. Eines davon stieß auf eine russische Mine, das zweite sank am Ufer; das dritte ging durch russische Geschosse verloren. Zu Anfang des Kampfes hatte sich Admiral Alexejew mit dem Chef des Generalstabs, dem Flaggkapitän und dem Personal des Generalstabs auf einer Schaluppe des Dampfers „Sewastopol“ an Bord des „Dwaschny“ begeben.

Tokio, 3. Mai. Die Russen leisteten am Morgen des 1. Mai auf den Hügeln nordöstlich von Kiulientscheng dem Vorrücken der

Japaner erneuten Widerstand. Die japanische Garde nahm nach erbittertem Handgemenge abends 8 Uhr die russische Stellung und erbeutete 20 Geschütze, nahm über 20 russische Offiziere sowie viele Soldaten gefangen. Die Russen zogen sich nach Föngwangtscheng zurück.

Verschiedenes.

Was kostet der Eisenbahnerstreik?

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine Zusammenstellung über den Schaden, welchen der Eisenbahnerstreik dem ungarischen Staat zugefügt hat. Das Blatt berechnet, daß im Jahre 1902 insgesamt 1 126 905 Züge verkehrten, sodaß auf einen Tag 3087 Züge entfallen. Infolge des fünfständigen Streiks sind somit etwa 15 000 Züge weniger abgegangen. Im Jahre 1902 wurden 52 781 000 Reisende, täglich also 144 605 Reisende, ferner wurden 34 093 000 Tonnen Frachtgüter, täglich also 93 405 Tonnen befördert. Infolgedessen konnten mehr als 800 000 Personen keine Reise unternehmen und 7 400 000 Meterzentner Waren nicht abgehandelt werden. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen im Jahre 1902 58 769 000 Kronen, täglich also 160 900 Kronen, die Einnahmen aus dem Güterverkehr bezifferten sich auf 163 407 000, täglich also 447 600 Kronen. Infolgedessen ist der Entgang aus den Einnahmen des Personenverkehrs auf eine Million Kronen zu schätzen, der Entgang aus dem Güterverkehr auf 3 1/2 Millionen; doch dürfte von der letzten Summe ein Teil nachträglich hereingebracht werden. Der tägliche Verlust, den die Staatsbahnen durch den Streik erlitten haben, dürfte also ungefähr 600 000 Kronen betragen. Es ist dies mehr, als wenn im ganzen Lande die Zahlung der direkten Steuern für einen Tag eingestellt worden wäre. Natürlich ist damit der durch den Streik angerichtete Gesamtschaden nicht erschöpft. Weder die Schädigungen der am Verkehr interessierten Privaten, noch vor allem die Schädigungen der Ausständigen selbst lassen sich ja nicht nachrechnen. Sie dürften aber den größeren Teil des Gesamtschadens ausmachen.

Unter den 1341 Offizieren des Beurlaubtenstandes, die im vorigen Jahre be-

fördert wurden, befanden sich 391 Juristen, 50 Philologen, 5 Theologen, 1 Mediziner, 52 Angehörige des Staatsbausachs, 30 des Forstfachs, 13 des Bergfachs, 90 Ingenieure, 39 Landmesser, 17 Chemiker, 25 Architekten, 9 Apotheker, 5 Tierärzte, 5 Zahnärzte, 137 Landwirte, 172 vom Handelsstande, 4 Maler, 1 Kunsthistoriker, 4 Privatgelehrte und 1 Redakteur. Mittlere Beamten waren darunter 87, Praktikanten 107 usw.

Das menschliche Gebiß wird immer schlechter. Unsere Lebensgewohnheiten und namentlich die Zubereitung der Nahrungsmittel ist eine derartige, daß an das Kauwerk immer geringere Anforderungen gestellt werden, und ein völlig zahnlöser Greis würde fast an jeder Tafel Speisen finden, an denen auch er sich satt essen könnte. Nun lehrt die Wissenschaft, daß Organe, die außer Tätigkeit gesetzt werden, allmählich verkümmern, und diesem Gesetz hat das menschliche Gebiß seinen Tribut bereits entrichtet, da in unserer Zeit schlechte Zähne weit häufiger sind als gesunde, und die „Karies“, das Stocken der Zähne, die verbreitetste aller menschlichen Krankheiten geworden ist. Ein Arzt behauptet, daß die Menschheit überhaupt einer Zukunft der Zahnlosigkeit entgegengehe, wie er auch meint, daß die Behaarung des menschlichen Körpers immer mehr zurückgehen wird. Leider sehen wir jetzt schon genug davon, um zu wissen, daß der haar- und zahnlöse Mensch der Zukunft keine Schönheit sein wird.

Verlust.

Abendglocken klingen
Weit ins Tal hinein
Unterm Lindenbaume
Sitz ich allein.

Ueber mir der Himmel,
Rabensfinst're Nacht;
Und im Herzen drinnen
Tiefes Trauer wacht.

Dort die Friedhofsmauer,
Schwer erreicht vom Blick,
Virgt mein Erdenalles,
Virgt mein Liebesglück. E. Rieder.

Das hielten nun aber wir und alle vernünftigen Leute für dummes Gerede, denn der Oberförster Wendt war ein strenger und sehr gerechter Mann. Wenn der einen Betrug bemerkt hätte, er hätte keinen Augenblick geschwiegen. Ob je den Eltern diese Gerüchte zu Ohren gekommen sind, kann ich nicht sagen. Wir haben natürlich niemals mit ihnen davon gesprochen. Ein Umstand ist mir freilich auch einmal recht sonderbar vorgekommen. Die Frau Oberförster zeigte, ehe das Kind zur Welt kam, wiederholt ein feines, goldenes Kettchen von wunderhübscher, unantastbarer Arbeit mir und anderen Damen aus der Nachbarschaft. Diese Kette war ein Familienerbstück und es war seit Jahrhunderten in der Wendt'schen Familie Sitte, den Schmuck dem erstgeborenen Kinde um das Aermchen zu legen, bis es zu groß wurde, die Kette zu tragen. „Bei uns erfüllt sie ihre Bestimmung nicht!“ pflegte die Frau dann oft seufzend zu sagen. Als nun Antonie einige Wochen alt war und ich das Kind zum erstenmal genau ansah, fiel es mir auf, daß sie das Kettchen nicht trug, und ich fragte nach demselben. „Es ist verloren gegangen“, sagte die Mutter bekümmert, „wir haben deshalb schon Unangelegenheiten in der Verwandtschaft gehabt, denn als Familienandenken ist die Kette gar nicht zu ersetzen. Wir wissen nicht, wo sie geblieben sein kann; mein Mann selbst hat sie der Kleinen um das Händchen gelegt; sie ist aber verschwunden.“ Der letzte Begriff war voll gerechtfertigt, denn Diebstahl war ganz ausgeschlossen. Außerdem, dieses Schmuckstück hätte bei jedem, dem es zum Kauf angeboten wäre, Aufsehen erregt; auf dem Schloß waren verschiedene Namen eingraviert. Und so mag es gekommen sein, daß die Leute das Verschwinden der Kette so deuteten, daß eben Antonie nicht das richtige Kind des Oberförsters sei. Es kam dazu, daß Antonie, als sie größer wurde, gar keine Gesichtähnlichkeit mit den beiden Eltern hatte. Das erwähnte sogar die Mutter gegen mich. „Sie hat ein

ganz anderes Gesicht, als wir alle,“ pflegte sie zu sagen. Dennoch liebte sie sie zärtlich; das Kind aber hing entschieden nicht allzusehr an ihr, und an dem Vater erst gar nicht. Aber das beruhte auf Gegenseitigkeit. Als die Frau gestorben war, verwilderte Antone bald gänzlich. Der Oberförster brachte sie deshalb endlich in eine Pension. Sie betrug sich dort tadellos, lernte sehr gut, so daß niemals Klage über sie verlautete, und kam als erwachsene junge Dame ins Vaterhaus zurück. Als sie mir den ersten Besuch machte, mußte ich anerkennen, wie gewandt und äußerlich fein sie geworden war. Trotzdem war sie mir nicht angenehm; ich weiß nicht, woran es eigentlich lag. Sie mußte sich auch zu uns nicht hingezogen fühlen; wir sahen sie selten; desto mehr aber hörten wir von ihr, bis sie sich zuletzt in das unglückliche Verhältnis mit dem dem jungen Jäger einließ, das den Vater ins Herz schnitt!

„Auch wir hörten davon!“ rief Viktoria lebhaft. „Aber wir hielten es für Verleumdung!“

„Nein, Fräulein, das ist wahr!“ versetzte die Frau des Pfarrers. „Der junge Mann hieß Oswald Berg. Er war ein Arbeitersohn und sollte Förster werden. Die Oberförster bilden ja immer einige dieser jungen Menschen aus und haben sie deshalb bei sich im Hause. Antonie war damals siebzehn Jahre und dieser Forstlehrling nicht viel älter; er sah recht gut aus, war aber ein Taugenichts ersten Ranges; zudem trank er. Der Oberförster war außer sich, als er alles entdeckte, und jagte den Burschen auf der Stelle fort. Trotzdem aber, hörte ich, sollen beide, das Mädchen und der junge Jäger, miteinander in Verbindung geblieben sein und Briefe gewechselt haben. Bald darauf aber erhielt mein Mann eine andere Pfarrstelle; wir verließen die Gegend und hörten seitdem nichts wieder von Herrn Wendt und seiner Tochter. Als ich nun meinen Sohn vor einem Jahr hierher begleitete, erfuhr ich zu meinem Erstaunen, daß Antonie Majorats herrin und

Baronin von Thurin geworden sei. Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen, den zurückgesetzten Verwandten, alles zu erzählen, was ich von der jungen Frau weiß. Aber das eigene Schicksal, welches mich dann traf, drängte für mich alles andere in den Hintergrund!“

Viktoria drückte der alten Dame warmherzig die Hand.

„Es war mir äußerst interessant, was Sie mir erzählten,“ sagte sie. „Daß Sie es nicht früher taten, ist nur zu natürlich. Der Verlust des hoffnungsvollen Sohnes muß Sie geradezu zerschmettert haben!“

Das Ziel der Postfahrt war erreicht und beide trennten sich, — Viktoria wider Willen in Gedanken. Wenn es wahr sein könnte! Wenn Antonie gar nicht die Tochter des Oberförsters war!

Achtes Kapitel.

Ein mondheile Vorfrühlingsnacht ruhte auf der schweigenden Landschaft. Tagsüber hatte die Märzsonne den Erdboden erwärmt und aufgetaut, doch die kalten Abendstunden brachten wiederum Frost, und scharf schnitt die Nachtluft dem vereinzelt Wanderer in das Gesicht.

Ein leichter, offener Wagen rollte auf dem holprigen Landwege dahin; tief sanken die Räder in die ausgefahrenen Stellen, dann schwannte das Gefährt und war nahe am Umwerfen. Knirschend zerbrach das Eis, das sich auf dem Wasserlachen im Wege gebildet hatte, so bald die Hufe der Pferde, die spiegelglatte Fläche berührten, und unwillig schnaubten die schönen Tiere, wenn Wasser und scharfe Eisstücke hoch in die Höhe spritzten. Auf dem Wagen saßen zwei Damen, von denen die eine mit sicherer Hand die Zügel führte; der Rutscher saß auf dem kleinen Hintersitz, von den Stößen des Wagens hin- und hergeschleudert.

(Fortsetzung folgt.)